

Festgottesdienst am 18.12.2011 (4. Advent) zur Wiedereinweihung der Evangelischen Stadtkirche zu Wolfhagen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Philipper 4,4-7**

4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

„Neuer Glanz in Gottes Haus“ – Diese Überschrift, liebe Festgemeinde, war jüngst in der Zeitung zu einem Bericht über den Abschluss der Sanierungsmaßnahmen hier in der Stadtkirche zu lesen. Damit ist ganz richtig umschrieben, was wir seit wenigen Minuten erleben: Die alte Stadtkirche, deren Vorgängerbau uns immerhin bis ins 13. Jahrhundert führt, hat sich eindrucksvoll herausgeputzt. Sie ist dieselbe – aber nicht mehr die gleiche! Denn nun erstrahlt sie neu und lässt ihre Architektonik und Ausmalung in einem neuen Licht zur Geltung kommen.

Lange haben Sie alle auf diesen Augenblick warten müssen. Mehr als zwei Jahre dauerte die Sanierung der Stadtkirche; neun Monate lang waren Sie als Evangelische Kirchengemeinde zu Gast in der katholischen Pfarrkirche St. Maria – ein Zeugnis tiefer ökumenischer Verbundenheit, für das wir den Schwestern und Brüdern der katholischen Pfarrgemeinde von Herzen danken und das seine Spuren hinterlassen wird! Aber die eigene Kirche nicht mehr betreten zu können, hält nur aus, wer sich darauf

verlässt, dass sich die Türen wieder öffnen. Sonst wird man heimatlos. Heute sind wir hier wieder eingezogen. Von jetzt an lädt uns die „neue“ Stadtkirche ein, die Gottesdienste und Andachten zu besuchen oder auch nur diesen besonderen Raum auf uns wirken zu lassen als einen Augenblick der Ewigkeit mitten in unserer Welt.

Viele haben sich in Wolfhagen dafür eingesetzt, dass eine solch große und auch teure Baumaßnahme durchgeführt und abgeschlossen werden konnte. Davon wird nachher beim Empfang ausführlich die Rede sein. Mich beeindruckt gerade der ehrenamtliche Einsatz, aber auch die Spendenbereitschaft aus Ihrem Kreis, liebe Festgemeinde! Sich für der Erhalt und die Sanierung der eigenen Kirche zu engagieren, ist mehr als nur ein Beitrag zum Denkmalschutz eines der schönsten Gebäude, die wir in Wolfhagen haben. Es ist Ausdruck der Liebe zu Gottes Haus und zu dem, was wir in diesem Haus feiern: seine Gegenwart in Wort und Sakrament.

„Freuet euch im Herrn allewege“, sagt der Apostel Paulus – und er sagt es so, als könnte er den heutigen Tag gemeint haben. Ja, es ist uns zum Freuen zumute über alles, was geschafft wurde. Vielleicht brauchen wir in diesen Augenblicken die Aufforderung, uns freuen zu sollen, nicht einmal. Mit einem gewissen Stolz werden Sie sich umschauen und sich sagen: Wie schön unsere Stadtkirche jetzt wieder aussieht; wie schön, diesen Tag miterleben zu können – eine Woche vor dem Weihnachtsfest. Freude genug am 4. Advent!

Aber der Apostel Paulus geht noch einen Schritt weiter oder einen Schritt tiefer: Für ihn liegt der wesentliche Grund zur Freude darin, dass Christus nahe ist. Auf seine Ankunft richten wir uns aus. „Ihr lieben Christen, freut euch nun, bald wird erscheinen Gottes Sohn“, singen wir in einem Adventslied. Die Freude über alles, was im Rahmen der Sanierung der Stadtkirche erreicht wurde, die Freude darüber, jetzt wieder dieses Gotteshaus nutzen zu können, wird umfassen von der Freude, dass Gott uns

in Jesus Christus nahe kommt, dass er uns begegnet, uns in seinem Wort anrührt und frohe Menschen aus uns macht.

Denn genau dafür sind von alters her Kirchen gebaut worden: als Orte, wo Gott uns nahe ist. „Der Herr ist nahe“ – dieser Satz des Paulus gilt eben nicht nur in der Adventszeit, sondern jedes Mal, wenn wir diese Kirche betreten – ob am Sonntag oder Werktag, ganz gleich! Natürlich ist Gott nicht an Häuser, auch nicht an Kirchen gebunden. Sein Geist wirkt, wo und wann er will. Um einmal Martin Luther in seiner kernigen Sprache zu Wort kommen zu lassen: „Des Herrn Haus heißt, wo er wohnt, und er wohnt, wo sein Wort ist, es sei auf dem Feld, in der Kirche oder auf dem Meer. Wiederum, wo sein Wort nicht ist, da wohnt er nicht, ist auch sein Haus nicht, sondern der Teufel wohnt dort, wenn es auch gleich eine güldene Kirche wäre, von allen Bischöfen gesegnet.“ Nahe ist uns Christus also, weil wir hier in der Stadtkirche verlässlich und regelmäßig den Zuspruch seines Evangeliums hören und ihm darauf als Gemeinde im Gebet und in unseren Liedern antworten. Das macht die Stadtkirche zum Gotteshaus: Hier wird uns verheißen, hier können wir uns mit ziemlicher Sicherheit darauf verlassen, ihm selber in seinem Wort und in der Feier der Sakramente zu begegnen. Immer wieder!

Wer sich in dieser Haltung in die Stadtkirche aufmacht, bereitet sich auf das Größte vor, das einem Menschen passieren kann: Gottes Nähe in Jesus Christus zu erleben. Ich weiß auch, liebe Festgemeinde, dass diese herrliche Kirche nicht jeden Sonntag so gefüllt ist wie heute. Sie werden zustimmend lächeln. Aber warum eigentlich? Warum geben wir uns bis hinein in die Leitungen unserer Gemeinden und unserer Kirche so schnell damit zufrieden, dass das nun einmal so ist und die Gottesdienste selbst in den schönsten Kirchenräumen vielen Menschen wenig attraktiv erscheinen? Was wir hier Sonntag für Sonntag tun, scheint an der Lebenswirklichkeit evangelischer Christen vorbei zu gehen oder sie nur wenig zu berühren. Es gibt eine Menge Versuche, Gottesdienste anspre-

chender und lebensnäher zu gestalten. Das ist aller Mühe wert. Und auch eine alte Stadtkirche verträgt mehr Experimente, als wir manchmal meinen!

Aber all diese Bemühungen um Erneuerung und Attraktivität unserer Gottesdienste werden nur dann fruchtbar sein, wenn sie es verstehen, das Wesentliche in den Mittelpunkt zu rücken: dass es nämlich in dieser Kirche um eine Begegnung geht, die alle anderen Begegnungen übersteigt – die Begegnung mit dem lebendigen, dreieinigen Gott. Niemand Geringeres als er verheißt uns seine Gegenwart und Nähe. Er kommt zu uns, um uns mit seinem Geist zu berühren und aus der Erstarrung in Bewegung zu bringen. Er nimmt uns ab, was wir an Belastendem aus unseren Familien, unserem Freundeskreis, unserer Arbeitswelt, aber auch an Sorgen über die Zukunft angesichts all der Krisen in der Welt mitbringen. Er vergibt uns die Schuld, die auf uns drückt und uns von anderen Menschen trennt. Wer in diese Kirche kommt, darf damit rechnen, entlastet zu werden, befreit und voller Zuversicht. Und das nicht, weil im Gottesdienst viel los war, sondern weil Gott selber da war!

Seien wir, liebe Festgemeinde, nur nicht zu unbescheiden oder zu abgeklärt. Erwarten wir das Größte, was es gibt: die Gegenwart Gottes unter uns Menschen. So betrachtet ist es alles andere als harmlos, zum Gottesdienst in die Kirche zu gehen: Wenn wir spüren, hier geht es tatsächlich um mich, hier bin ich gemeint, dann kommen wir als veränderte Menschen wieder heraus und können uns auf eine neue Weise den Herausforderungen unseres Lebens stellen. Die Veränderung der Welt zum Besseren fängt bei unserer eigenen Veränderung an. Unter dem Zuspriech des Evangeliums in der Gegenwart Jesu Christi wird das möglich! In diesem Haus Gottes „widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen“ (Barmen II).

